



**"Ihr Brief hat mich ungemein interessiert, aber auch als ein Zeugnis, dass die Wahrheit unterwegs ist, erfreut."**

Wenige dicht beschriebene Notizblätter, sowie einige vergilbte Seiten, mit winzigen Schriftzeichen bedeckt, liegen uns vor - und doch bekommt man eine Ahnung vom Austausch zweier großer Geister: Hermann Pies und Jakob Wassermann. Das Thema, das sie zueinander geführt hat und verbindet, ist Kaspar Hauser.

Im Jahre 1924 verfasste Hermann Pies einen Brief an Jakob Wassermann und legte den Entwurf zu seinen Akten. Wie sehr er daran gearbeitet hat, ist spürbar. Viel innere Vorbereitung muss ihm vorausgegangen sein, und gründliche Forschung war geleistet worden, bevor Pies es wagte, dem verehrten Autor entgegenzutreten; genau genommen vierzehn Jahre, denn er hatte Wassermanns Kaspar-Hauser-Roman schon seit 1910 gekannt. Ein Zeugnis der Bescheidenheit von Pies, aber auch ein Testament seines glühenden Forschergeistes.

Für Wassermanns großen Verdienst findet er schöne und treffende Worte:

*"Ich meine, dass Sie neben Feuerbach der einzige sind, der das Hauser-Problem durchschaute."*

Und er zeigt Verständnis für die schmerzlichen Angriffe, die er erleiden musste:

*"Ihr Roman schien allen denen breite Angriffsfläche zu bieten, die nicht imstande sind, die innere Wahrheit, intuitiv geschaut und psychologisch einwandfrei aufgebaut, zu erleben, und die anstelle lebendiger Wahrheit totes Aktenpapier verlangen."*

Eine Kostprobe seiner Forschung ist in sieben Punkten aufgeführt. Mit der Bitte, Jakob Wassermann sein neuestes Werk widmen zu dürfen, beschließt Hermann Pies seinen Brief. Die vorläufigen Ergebnisse sind ausgebreitet, der Sprung ist gewagt. Mit Schwung und Sicherheit setzt er seinen Namenszug unter seinen hoffnungsvollen ersten Annäherungsversuch (sogar unter den Entwurf!). Würde der berühmte Schriftsteller antworten? Diese Frage schwingt mit.

Wassermanns Antwort traf ein. Ob wirklich erst im Abstand von einem Jahr, ist nicht klar, der Brief trägt kein Datum, und auf dem Umschlag ist es schwer erkennbar (5.XII.25?). Aber es sollte der ausführlichste Brief von Wassermann werden, dem bis zum Jahre 1931 einige kurze folgten, im Durchschnitt einmal pro Jahr. Darunter eine Karte aus dem Jahre 1927, geschrieben am Vorabend der großen Reise in die USA.

Der wunderbare erste Satz (siehe oben) könnte als Motto über dieser Begegnung zweier Geistesgrößen stehen, die sich gegenseitig erkannt und geschätzt haben. Wie ein herzlicher Händedruck eröffnet er den Dialog. Was beide verbindet ist die Liebe zur Sache und die Suche nach der Wahrheit. Wassermann, der Dichter, hat es erfasst. Und so ist der erste Ton ein positiver. Er wird sich erhalten, selbst durch die kleinste Mitteilung hindurch.

Für Wassermann ist die Lage so, dass er sich im Jahre 1924 anderen Themen zugewandt hat. Er ist dabei, den Roman "Laudin und die Seinen" zu schreiben, und die große Auseinandersetzung um "Caspar Hauser oder die Trägheit des Herzens", die der Veröffentlichung gefolgt war, ist für ihn nicht mehr das dringendste Thema. Auch ist seine Lebenskraft beschränkt (er hat noch knapp zehn Jahre zu leben), und alles, was mit Kaspar Hauser zusammenhängt, braucht Energie. Die wenigen Reserven, die er noch hat, wird er in die großen Romane investieren, die im Werden sind: Maurizius, Etzel Andergast und Kerkhoven.

In aller Ehrlichkeit legt er seine Situation dar. Er habe nie Zweifel gehabt, dass Caspar Hauser der Erbprinz sei - auch ohne alle Beweise, die Pies sich erarbeitet hat. Hier sind sie sich einig, ohne Frage. Aktive Mitarbeit kann er jedoch nicht leisten. Dennoch hat er sein offenes Ohr und sein tiefes Interesse an allem anzubieten, was von Pies weiterhin kommen wird. Hermann Pies, aus seiner Einsamkeit heraus, hatte vielleicht mehr erhofft. Aber er war sicher dennoch hochofreut über das Wohlwollen, das ihm entgegenkam. Durch die folgenden Jahre sendet er Wassermann immer wieder Veröffentlichungen zu, und dieser dankt ihm dafür aus ehrlichem Herzen. Beide Forscher müssen über diese erste Kontaktnahme erfreut und berührt gewesen sein.

Im Gegenzug zur Offenheit von Pies macht Wassermann gleich im ersten Brief eine vertrauliche Mitteilung. Fast ein Versprechen, dass es in naher Zukunft einen endgültigen Beweis geben würde. Und er wird dieses Faktum noch drei weitere Male wiederholen. Entscheidende Dokumente seien nach Ungarn geschafft worden und könnten erst freigegeben werden, wenn der alte Herr der adligen Familie Festetics gestorben sei. (Seine Frau Mary, die Enkelin von Stephanie, war schon 1922 verstorben.) Dann solle Wassermann als erster Einblick bekommen. Dies sei ihm von der Familie Festetics zugesichert worden. Es sei also nur noch eine Frage der Zeit. Zwischen Wassermann und Pies wird hier Vertrauen mit Vertrauen beantwortet.

Was war der Hintergrund? Die jüngste Tochter von Stephanie von Baden, Prinzessin Marie, verheiratete Herzogin von Hamilton, hatte in weiser Voraussicht wichtige Papiere zum rätselhaften Kindstod im Haus von Baden ihre Tochter Mary übergeben, als diese ihre zweite Ehe, mit Tassilo Festetics von Tolnay, einging und 1880 nach Ungarn zog. Diese Dokumente waren also höchstwahrscheinlich schon ausser Landes geschafft worden, als Marie 1888 in Baden-Baden starb und der regierende Nachfolger Leopolds, Friedrich I. von Baden, in panischer Verfassung die Wohnräume der eben verstorbenen Marie durchsuchte, aber nichts Schriftliches mehr vorfand, das aussagekräftig gewesen wäre. So wird jedenfalls berichtet.

In Ungarn wurden diese Unterlagen vermutlich auf dem Stammsitz der Familie, einem Schloss am Plattensee, aufbewahrt. Ein Vorfahre von Tassilo hatte dort in den Jahren 1799-1801 eine Bibliothek eingebaut, die in einem Sonderflügel geschützt war und bis heute intakt geblieben ist. Selbst im 2. Weltkrieg litt sie keinerlei Schaden. Dort lagern 80.000 Dokumente, also möglicherweise auch jene, bis zum heutigen Tag, die Wassermann mit eigenen Augen hätte sehen können.

Oder sollten diese gar nicht mehr in Ungarn sein? Edmond Bapst: "Sie befinden sich gegenwärtig (1933) in der Schweiz." Er machte keine Angaben darüber, woher er diese Information hatte. Wusste Pies davon? Oder hat er sie nicht ernst genommen, weil sie nicht glaubhaft erschien?

Tassilo Festetics, auf dessen Tod man gewartet hatte, starb im Mai 1933 im Alter von 83 Jahren. Ob Wassermann davon noch erfahren hat, wissen wir nicht. Er war in diesem politischen Schicksalsjahr mit dem Zusammenbruch seines eigenen Lebens beschäftigt: mit dem Ausschluss aus der Preußischen Akademie der Künste, der bevorstehenden Distanzierung zu seinem Verleger S. Fischer und seinem eigenen, sich zunehmend verschlechternden Gesundheitszustand. Nach Ablauf des Jahres starb Wassermann, und mit ihm die heisse Spur, ohne dass diese je verfolgt worden wäre. Im Hinblick auf die Hoffnungen, die sich sowohl Wassermann, wie auch Pies gemacht hatten, ist dies ein tragischer Verlauf. Auch dies gehört in das Jahr 1933, in dem sich der Mord an Kaspar Hauser zum 100. Mal jährte. Was vielleicht endgültige Klarheit hätte bringen können, ging unter, wie so vieles andere bei diesem Anbruch finsterster Zeiten.

Immerhin hatte Wassermann gegen Ende seines Lebens doch noch öffentlich gemacht, dass es die Aussicht auf eine sichere Beweisführung gab, dieses Geheimnis hatte er nicht mit ins Grab genommen. Seine Äusserungen dazu decken sich mit seinen wiederholten Mitteilungen an Hermann Pies. In seinem Aufsatz "Akten zur Verteidigung Caspar Hausers", enthalten im umfangreichen

Band "Lebensdienst", hatte Wassermann 1928 in aller Öffentlichkeit über die Familie Festetics und deren (nicht namentlich genannten) Anwalt in Wien gesprochen, der ihn um das Jahr 1925 kontaktiert hatte und ihm den Einblick in die Akten zu gegebener Zeit möglich machen wollte. Es klingt durchaus so, als habe der Anwalt, der ebenfalls ein Leser des Kaspar-Hauser-Romans gewesen war, ein persönliches Interesse daran gehabt, das Rätsel aufzuklären. Die Öffentlichkeit war also soweit unterrichtet worden. Es ist deshalb verwunderlich, dass Wassermann in seinem letzten Brief an Pies (im Jahre 1931) schreibt:

*"Leider habe ich mich verpflichtet, von dieser sehr privaten Mitteilung der Öffentlichkeit gegenüber vorläufig keinen Gebrauch zu machen."*

War das nicht schon geschehen? Oder hatte er vielleicht noch andere Einblicke bekommen, die ihm auf der Seele lagen, über die er aber nicht sprechen durfte, durch die aber *"mit einem Schlage"* die Frage nach den wahren Vorgängen geklärt gewesen wäre? Hat Hermann Pies jemals in Betracht gezogen, die Spur selbst zu verfolgen, und wäre der schon damals betagte Anwalt in Wien überhaupt noch auffindbar gewesen? Pies lebte ja noch weitere fünfzig Jahre, bis 1983, und die ungeklärte Situation um das angenommene dynastische Verbrechen im Haus Baden bestand weiterhin. War ihm seine eigene Forschung an Ergebnissen reich genug, so dass er keines zusätzlichen Beweises bedurfte? Immerhin konnte er im Vorwort seiner letzten Veröffentlichung (1966) sagen:

*"In meinen Arbeiten....habe ich mich bewusst jeder Beschäftigung mit der Theorie von Hausers Prinzentum enthalten. In dem Gedanken, dass erst einmal die Behauptung von Hausers 'Betrügerei' ad absurdum geführt werden müsste. Erst nach vollständiger Beibringung des zu diesem Zweck vorgelegten Beweismaterials schien mir eine Beschäftigung mit der dynastischen Seite des Hauser-Problems von Wert. Nunmehr glaube ich jedoch, einen so handfesten Indizienbeweis für Hausers badisches Prinzentum erbracht zu haben, wie man ihn wohl kaum schlüssiger für gelungene dynastische Verbrechen zu erbringen vermag."*

Wassermann dagegen hatte zeigen wollen, wie unfähig die Gesellschaft war, mit der Unschuld umzugehen - dargestellt am Beispiel Kaspar Hauser.

*"Um nicht mehr und nicht weniger ging es: Darstellung einer Menschwerdung und die Schuld der unbegreifenden Welt an der Zerstörung einer Seele."*

Beiden war es ein Herzensanliegen gewesen, das Wesen von Kaspar Hauser in seiner ganzen Reinheit vor die Menschen hinstellen. Die Aufdeckung eines dynastischen Verbrechens war sowohl von Pies, wie von Wassermann nicht angestrebt, ergab sich aber letzten Endes aus der Sache selbst. Dennoch ging Pies den Mitteilungen über "geheime Papiere" nicht nach. So sehr ihn auch mit Sicherheit die Enthüllung des wahren Sachverhaltes befriedigt hätte. Am Ende der "Dokumentation" (1966) zitiert er den Brief von Wassermann vom 10.2.1926 und fügt dazu:

*"In zahlreichen Briefen von den verschiedensten Seiten wurden mir vor Jahren bereits darüber Mitteilungen gemacht, denen nachzugeben mir leider unmöglich war."*

Hier haben wir unsere Antwort. Er verfolgte die Spur nicht.

Sowohl Wassermann, wie Pies bewegten sich auf einer Grenzlinie, und was in bester Absicht als Bemühung um Kaspar Hauser von ihnen unternommen wurde, musste dennoch als Angriff auf diejenigen Kreise wirken, die guten Grund hatten, das Geheimnis zu schützen. Als Kämpfer für die Wahrheit stehen sie nebeneinander. Wir sind dankbar, zu wissen, dass sie sich schriftlich begegnet sind.

Anerkennung für die Leistung von Hermann Pies findet sich in allen Briefen Jakob Wassermanns in wunderbar literarischen Wendungen:

*"Ich bewundere Ihre Unermüdlichkeit in dieser Sache und wünschte nur, die deutsche Welt hätte Ohren für das, was Sie ihnen schon so lange mit Nachdruck verkündigen."*

*"Ich danke Ihnen vielmals und herzlich für Ihr Buch, über dessen Gründlichkeit und ritterlichen Ernst mich selbst ein flüchtiger Einblick hinlänglich belehrt."*

*"Ihre hingebungsvolle Arbeit zur Ehrenrettung Caspar Hausers verdient noch einen anderen Dank als meinen privaten, aber der wird Ihnen eines Tages zweifellos werden."*

Jakob Wassermann war gestorben, aber Hermann Pies, in aller Bescheidenheit, hütete diese ihm kostbaren Worte bis zum Ende seines Lebens, zusammen mit allen anderen Dokumenten zu seiner Kaspar-Hauser-Forschung, die er Johannes Mayer übergab.

Und da haben wir sie in einer Kiste gefunden. Fast zu Staub zerfallen, doch gerade noch gerettet. Und es soll gesagt sein: dank moderner Technologie sehen die Briefe in digitalisierter Form noch plastischer, noch lebendiger aus, als die Originale, die uns erhalten sind.

Dorothea Sonstenes

Karlsruhe, Mai 2017

Literatur:

Pies, Hermann: Eine Dokumentation (1966)

Wassermann, Jakob: Akten zur Verteidigung Caspar Hausers (in: Lebensdienst), 1928

Bapst, Edmond: Eine Mutter und ihr Sohn - Die Großherzogin Stefanie und Kaspar Hauser, 1930 (Lochmann Verlag, 2009)

Wikipedia: Festetics Ungarn

## Briefwechsel Hermann Pies - Jakob Wassermann (1924-1931)

*Von Pies durchgestrichene Passagen sind kursiv gesetzt.*

Hermann Pies: 1. Brief an Wassermann (Entwurf)

Sbr. 29.11.24

Sehr geehrter Herr,

als Herausgeber des Werkes: KaH. A.u.S. Verl. R.L. das vor *einigen Ja* kurzem im Buchhandel erschienen ist und von dem ein Exemplar Ihnen vom Verlag aus zugeht, erlaube ich mir, Sie mit nachstehenden Ausführungen zu bemühen. Durch Ihren *wundervollen* K.H. Roman, den ich erstmalig 1910 las, wurde ich auf das K.H. Problem aufmerksam gemacht. Als Teilhaber kulturhistorischer Dinge *setzte* begann ich mich in den Besitz der diesbezügl. Literatur zu setzen und *plante* arbeitete damals schon an einer historischen Behandlung des Falles. Durch den Krieg *und nachfolgenden Beruf und Nachzeit* wurde ich aus meiner H.Arbeit herausgerissen, nahm sie später *dann* 1922 wieder auf, und unterbreitete *Januar* Februar 1924 dem Verleger Lutz meine Pläne.

Diese bestanden darin, erst einmal eine tatsächlich "authentische" Sammlung *und Sichtung* des ganzen "authentischen" Materials herauszubringen. Dessen 1. Teil: die Sammlung der zur Hauser-Zeit gedruckten Augenzeugenberichte und Hs "Selbstzeugnissen" liegt bereits in den *soeben herausgekom* beiden oben genannten Bänden vor. Den 2. Teil, die Sammlung aller irgendwie bedeutsamen Aktenstücke aus den im bayr. Hauptstaatsarchiv in München liegenden H.Akten habe ich in Arbeit. Eine Orientierung über die genauere Anlage dieser *Werkes* Arbeit ist im "Nachwort" des 2. Bandes des herausgekommenen Werkes gegeben und in dem diesem Buche beigelegten Beiblatts, kurz skizziert *das die Subskriptionseinladung zu diesem Aktenteil enthält*.

Weshalb wende ich mich nun an Sie, s.g.H.? *weil ich glaube, bei Ihnen ich meine, das Sie neben nach Feuerbach der einzige sind der das Problem richtig erfaßt hat Jedoch vermag* Weil ich glaube, bei Ihnen Interesse zu finden für eine Sache, die mir als Lieblingsarbeit meiner letzten Jahre sehr ans Herz gewachsen ist, die mir dabei als Pflicht gewissermassen *besser vielleicht gesagt als morali* ethische Aufgabe, wenn ich so sagen darf, als sittliches Gebot aufliegt, und von der ich mich nur freimachen kann, wenn ich sie im Rahmen der mir gegebenen Kräfte zu Ende führe *kann*.

Weiterhin weil ich glaube, bei Ihnen die nötige Einsicht in die Sache selbst zu finden. Ich meine, dass Sie neben Fbch. der *einzigste der jetzt Lebenden* sind, der das H.Problem *richtig erfasst hat* durchschaute. Fbch. vermochte die Sache nicht zu Ende zu führen *weil ihn der Tod* denn er starb ja vorher. Ihr Roman schien allen denen breite Angriffsfläche zu bieten, die nicht imstande sind, die innere Wahrheit, intuitiv geschaut und psychologisch einwandfrei aufgebaut, zu erleben, und die anstelle lebendiger Wahrheit totes Aktenpapier verlangen.

Ich bin nun auf Grund jahrelangen Studiums der ganzen H.Literatur, mühevollen Durchhackerns der 49 Aktenbände des Münchener Archivs (ich besitze Abschriften aller irgendwie bedeutsamen Aktenprodukte, und bin der *einzigste der heutigen bis Ende* September des Jahres) der die Akten durchgearbeitet hat *allein...* imstande zu beweisen, aktenmässig zu beweisen

1) dass H. kein Betrüger war (auch kein psychopathischer)

3) dass Stanhope eine durchaus *verdächtige* bedenkliche Rolle gespielt hat, die nun zu erklären ist, indem man ihn als *Beauftragten* Interessenten irgendwelcher Art auffasst

2) dass Fbch.s Handeln durchaus geradlinig und unverdächtig war, dass dagegen der gegen ihn vor allem von Mittelstädt und v.d.Linde *angewandten Intrigen ...*Beschuldigungen haltlos (durchgestrichen: daher verdächtig) sind.

4) dass Meyers Aktenherausgabe A.M 1871 letzten Endes eine aktenmässig beweisbare Fälschung ist, die nur deshalb bis heute haltbar war, weil kein Uninteressierter sich die Mühe gemacht hat,

dieses Opus mit dem Original zu vergleichen.

5) dass die sogenannten "Hickelschen Briefe" offenbare Fälschungen sind, und eine späte Kompilation aus allerhand Quellen (!), da H. selbst wie aus den Akten hervorgeht *selbst* nach Hs. Tod noch "hausergläubig" war ) *was der* z.T wörtliche Abschriften. Das war schon dem Frh.v.T. aufgefallen, der aber wegen Nichteinsicht der Akten nichts Präzises beweisen konnte.

6) dass das Werk v.d.Lindes so auf den Akten aufgebaut ist, dass es alles verschweigt, was als für H. sprechend bis dahin noch nicht bekannt war, und das was als für H. sprechend bekannt war, so viel wie möglich ins Gegenteil verdreht.

7) dass die bis heute gegen H. herausgekommenen Schriften alle auf der falschen Voraussetzung beruhten, dass die "aktenmässigen" Behauptungen Meyers (Hickels) u. v.d. Lindes wahr seien (welche beiden die einzigen sind, die die Akten eingesehen haben). Niemand hat sich die Mühe gemacht, einen unparteiischen Vergleich vorzunehmen *da man ni*, wohl deshalb weil man nicht glauben konnte, dass jemand die Dreistigkeit zu so umfangreichen Fälschungen aufbringen könnte. Ich kann natürlich von niemandem verlangen, dass er diese überraschenden Dinge ohne weiteres glaubt. Ich bin jedoch imstande und bereit, Ihnen die "aktenmäss." Beweise für meine Behauptungen *zur Verfügung zu stellen und erst nach*) zu unterbreiten.

*Im Interesse* Und damit komme ich wieder zum Zweck meines Schreibens. Den 1. Teil meines Werkes, die erschienenen zwei Bde, habe ich dem Mann "Anselm Ritter von Feuerbach" gewidmet. Würden Sie mir nun im Sinne des dargelegten Gedankengangs die Ehre erweisen, die Widmung zum *meinem* 2.Teil anzunehmen? Und darf ich mir *weiterhin* ferner erlauben, Ihnen weitere bis jetzt fertig gestellte H.arbeiten zur gef. Einsichtnahme zu unterbreiten? *Ihr Euer* Ihrer gef. Rückäusserung entgegensehend, begrüße ich Sie ergebenst,

Dr. H.Pies

e für unterbreite, 2

häuserung en Gage  
il lie

engschent

J. H. Lies



5.12.25

JAKOB WASSERMANN

ALTAUSSEE (STEIERMARK)  
z.Zt. Wien 18 Sternwartestr. 74  
Cottage-Sanatorium (bis 11 ds)

Sehr geehrter Herr,

Ihr Brief hat mich ungemein interessiert, aber auch als ein Zeugnis, dass die Wahrheit unterwegs ist, erfreut. Ich kann Ihnen aber leider in keiner anderen Hinsicht zur Verfügung stehen, als eben mit diesem Wort der Teilnahme und der hoffnungsvollen Zuversicht und zwar aus mehreren, sehr triftigen Gründen. Erstens ist meine Gesundheit etwas labil und ich bedarf der Schonung; zweitens bin ich mit Arbeit und Correspondenz bis an die Grenze dessen was ein Mensch leisten kann überbürdet; drittens habe ich in der Caspar-Hauser-Sache vorläufig nichts mehr zu sagen und zu tun, d.h. ich habe mein Teil gesagt und getan, nicht nur durch den Roman selbst, sondern auch in vielerlei anderer Beziehung, öffentlich und privat. Gegenwärtig steht die Sache für mich (der ich nie an der badischen Abkunft Hausers gezweifelt habe, so wenig wie irgend ein anderer wirklich in die Verhältnisse Eingeweihter, vom Fürsten Bismarck bis zur Fürstin Marie Erbach, die mir kurz vor ihrem Tod ein Dokument in Sachen Hauser übergab, das nicht ohne Wichtigkeit ist.) Steht es also so, dass ich gezwungen bin, die öffentliche Debatte über den Fall zu vertagen, bis der 80jährige Chef eines hocharistokratischen Hauses seine Augen geschlossen hat, dann werde ich Einblick in jene Akten erhalten, die (nach dem Ausspruch des Anwalts, in dessen Besitz sie sind) unwiderleglich verkünden und beweisen werden, was so lange nach Verkündigung schreit. Meyer, v.d.Linde und tutti quanti, das sind betrogene Betrüger. - Wie gesagt, ich selbst bin jetzt nicht fähig, irgendwelche Akten selbst zu lesen, aber wenn Sie mich von Ihren Studien und deren Ergebnissen auf dem Laufenden halten wollen, und mir mit kurzen Worten, das Neue, worin sie gipfeln, gelegentlich mitteilen würden, bin ich Ihnen aufrichtig dankbar.

Ergebenst grüsst Sie

Jakob Wassermann

Altaussee, am 10. Feber 1926

(Diktat)

Sehr geehrter Herr,

ich habe Ihre beiden Berichte erhalten und danke Ihnen. Ihre hingebungsvolle Arbeit zur Ehrenrettung Caspar Hausers verdient noch einen anderen Dank als meinen privaten, aber der wird Ihnen eines Tages zweifellos werden. Freilich nicht eher als bis das Geheimnis sozusagen an der Wurzel gepackt ist, dort wo seine Behüter stehen, seine eifersüchtigen Wächter. Die sämtlichen Akten, die mit einem Schlage die Enthüllung bringen können, befinden sich nach wie vor auf dem Stammschloss der Familie Festetics in Ungarn. Sobald der jetzt achtzigjährige Fürst, der Majoratsherr, die Augen geschlossen hat, soll ich der Erste sein, dem man Einblick geben will. Es ist unter den wirklich Eingeweihten über die Herkunft des Findlings längst kein Zweifel mehr, so spricht auch der junge Graf Festetics von Caspar Hauser, wenn darauf die Rede kommt, ganz unbefangen als von seinem Großonkel.

Vielleicht wird Sie das interessieren. Ich teile es Ihnen vorläufig im Vertrauen mit.

Mit hochschätzendem Gruss

JWassermann

Die verstorbene Fürstin Mary Festetics war eine geborene Hamilton, deren Mutter eine Tochter der Stephanie von Baden.

7.1.27

Sehr geehrter Herr,

besten Dank für Ihre Zusendung, die ich heute am Tag meines Aufbruchs nach Amerika erhalte. Wenn ich Ende April zurück sein werde, hoffe ich, wieder von Ihnen zu hören.

Ihr ergebener

Jakob Wasserman

Karlsbad  
Villa Mignon

18.6.28

Sehr geehrter Doktor,

dem verbindlichsten Dank für Ihre Mitteilung bleibt mir nur hinzuzufügen, dass mir die Widmung Ihres Buches eine erfreuliche Ehrung sein wird.

Mit schönstem Gruss

Jakob Wassermann

5.4.29

Hotel Vier Jahreszeiten  
München

Sehr geehrter Herr Dr. Pies,

ich danke Ihnen vielmals und herzlich für Ihr Buch, über dessen Gründlichkeit und ritterlichen Ernst mich selbst ein flüchtiger Einblick hinlänglich belehrt. Es ist eine willkommene Ergänzung zur Hauser-Literatur im allgemeinen und zu meiner kleinen Hauser-Bibliothek im besonderen. Das verspricht öffentlichen Widerhall, lohnt Ihre große hingebungsvolle Arbeit und das... für die Widmung noch ausdrücklichen Dank.

Ihr ergebener

Jakob Wassermann

Altaussee, d.16.VIII. 30

Sehr geehrter Herr Dr. Pies,

ich danke Ihnen herzlich für die Übersendung des neuen Kaspar Hauser Buches, das ich, wenn mich die Arbeit zu Atem kommen lässt, gern lesen werde.

Ich bewundere Ihre Unermüdlichkeit in dieser Sache und wünschte nur, die deutsche Welt hätte Ohren für das, was Sie ihnen schon so lange mit Nachdruck verkündigen.

Da der alte Fürst Festetics noch lebt, hat sich inzwischen für mich natürlich in der Sache nichts verändert.

Mit ergebenstem Gruss Ihr JWasserman

Altaussee, d.30.X.31.

Sehr geehrter Herr Dr. Pies,

Herr Wassermann wird in ungefähr acht Tagen von einer Vortragsrede zurückkommen. Dann werde ich ihm Ihren Brief vorlegen.

Hochachtungsvoll

Lena Raden

Sekretärin

Jakob Wassermann

Altaussee (Steiermark), d.9.XI.31.

Sehr geehrter Herr Doktor,

ich danke Ihnen für Ihre freundliche Mitteilung und sende Ihnen das mir zugesandte Material zurück. Ich selbst kann mich nicht dazu äussern, der Gegenstand ist vorläufig für mich erschöpft, zumal ich ja in meinem Buch "Lebensdienst" mit aller wünschenswerten Deutlichkeit darauf hingewiesen habe, wo das Material zu finden ist, das die letzten Aufklärungen enthält. Dieser Eduard Engel ist einer der dümmsten und überheblichsten Männer, die es heute in Deutschland gibt. Muss man sich um dieses törichten Schwatzes willen aufregen? Er verkörpert genau den Typus, der seit einem Jahrhundert so viel Unheil in der Caspar Hauser- Sache angerichtet hat. Der Mann wäre ganz einfach zum Schweigen zu bringen, wenn man ihm sagte: In der Familie Festetics, deren Mitglieder unmittelbare Nachkommen des Grossherzoglich Badischen Hauses sind, wird heute ganz offen und gegen jeden, der es hören will, von Caspar Hauser als dem nächsten Blutsverwandten der Familie gesprochen. Der Wiener Anwalt der Familie hat mir vor Jahren den Einblick in die Akten zugesagt, wenn einmal der Seniorchef, der fast neunzig Jahre alte Graf Thassilo Festetics, die Augen geschlossen hat. Leider habe ich mich verpflichtet, von dieser sehr privaten Mitteilung der Öffentlichkeit gegenüber vorläufig keinen Gebrauch zu machen.

Mit besten Grüßen bin ich Ihr ergebener

JWassermann





anstelle lebendige Wahrheit totes Achtenpapier  
verlangen.

2) bin nun auf grund jahrelanger Studien  
der ganzen H. lit., mühevollen Durch-  
sichtens der 49 Achtenbände des Münchener  
Archivs (ich hätte abdrucken alle eigent-  
liche bedeutsamen Achtenprotokolle, in. bin der  
Lehrer <sup>der heutigen</sup> (bis Ende Septbr. d. Jahres) der die  
Achten durch gearbeitet hat) alle in einzelnen  
Einzelnen zu beweisen, achte nüchrig zu  
beweisen:

- 1.) dass H. Kei. Peträge war (und Kei.  
psychopathisch)
- 3.) dass Stauppe eine durch aus <sup>bedenkliche</sup> ~~unbedeutende~~  
Rolle gespielt hat, die man zu erklä-  
ren ist, indem man ihm als ~~Stauppe~~  
Interumenten irgend welche Art auffant
- 2.) dass Fobls Handeln durch aus gradlinig  
u. unverständlich war, dass dagegen die  
Gegen ihm von allen von mittelständ. u. v. d.  
Linde ~~verzeichnete~~ <sup>verzeichnete</sup> ~~Verhältnisse~~ <sup>Verhältnisse</sup> ~~haltlos~~  
~~deklar. verständig~~ sind. a. m. 1872
- 4.) dass Meyers Achten herausgabe letzten  
Jahres eine achte nüchrig erwies bene  
Fälschung ist, die nur deshalb pro herbe  
haltbar war, weil Kei. Münchener  
mit die Sache gemacht hat, dieses Opus

mit den Originalen zu vergleichen.

- 5.) dass die sogen. "Nickelste Briefe"  
offenbare Fälschungen sind, da H. selbst  
wie aus den Akten hervor geht, selbst  
auf Hs. Tod und "hans gläubig" war,  
(eine späte Kompilation aus allen  
Quellen!) was der (2. T. würtliche abdrucken)  
das von ihm dem Th. v. T. aufgefallen, da  
aber, wegen Nichterkenntnis in die Akten, nicht  
präzises beweisen konnte.
- 6.) dass das Werk v. d. Linderes so auf den  
Akten aufgebaut ist, dass es alles ver-  
sieht, was bis dahin und nicht be-  
(als für H. gesehen) <sup>bekannt war</sup> Kanut war in das, was  
als für H. gesehen <sup>bekannt war</sup> so viel wie möglich ins  
Gegenteil verkehrt.
- 7.) dass die bis heute gegen H. herausge-  
kommenen Schriften alle auf der Falschen  
Voraussetzung beruhen, dass die sog.  
"aktenmässigen" Behauptungen Meyers  
(Nickels) & v. d. Linderes <sup>Wahr sind</sup>, (welche beiden  
die einzigen sind, die die Akten ein-  
gesehen haben,) niemand hat sich die  
Mühe gemacht, da eine unparteiische  
Vergleich vorzunehmen, ~~da man~~  
~~so~~ wohl deshalb, weil man nicht  
glauben konnte, dass jemand die



deutlich  
Fähigkeit zu so umfangreichen Föhrung  
aufhänge könnte.

Ich kann natürlich von man anderen verlangen  
das & diese über vante de Jijf ohne  
weiteres gläubt. Ich bin jedoch unzustande  
zu sein, ohne die akten m. n. Revise  
für meine Behaupt. zu ~~verfügen~~ zu  
stellen. ~~es ist~~ <sup>unleichten</sup>

Im Interesse und damit komme ich  
sich zum Zweck meines Abschreibens.  
Den 1. Teil meines Lebes, die erwie-  
nen 2. Ade, habe ich den Namen  
Anselm, Ritter v. Pfl. gendriet.  
Gründe. Sie mir nicht die bare Beweis  
die Widmung zum ~~2. Teil~~ 2. Teil, der  
auszunehmen? Und darf ich mir ferner  
weiterhin erlauben, ohne ~~weiter~~ bis  
jetzt fertig gestellte H. arbeiten zum  
sel. Berücksichtigung zu unterbreiten?  
Ich ~~bin~~ <sup>über</sup> sel. Ruländerung entgegen  
sehe, begreife ich Sie

ergebenst

J. H. Lies

Summe des oben  
dieser dargelegten  
Punkte summe

1. Brief an Lorenzmann.

11

12

JAKOB WASSERMANN  
ALTAUSSEE (STEIFERMARK)

3. Jh. Wien 18. Sternwartstr. 74  
Collage - Sanatorium (bis 11. d.)

Sehr geehrter Herr,

Das Buch hat mich ungemein interessiert,  
aber auch, als ein Zeugnis, dass die Wahrheit  
unserwegs ist, erscheint. Ich kann Ihnen aber  
lediglich in Remer aus dem Hinblick zur Ver-  
sicherung stehen, als eben mit diesem Wort  
der Teilnahme nur der hoffnungsvollen  
Zweck und zwar aus mehreren, sehr  
wichtigen Gründen. Erstens ist meine  
Gesundheit etwas labil und ich bedarf  
der Schonung; zweitens, bin ich mit  
Arbeit und Correspondenz bis an  
die Grenze dessen was ein Mensch  
leisten kann überfordert; drittens  
habe ich in der Carpa - Haus - Sache  
vorläufig nichts mehr zu sagen und  
zu dem. D. h. ich habe mein Teil  
geleistet und getan, nicht nur durch  
den Roman selbst, sondern auch in  
vielerlei anderer Beziehung, öffentlich  
und privat. Gegenwärtig steht die  
Sache vor mir (da ich nie an der  
bavischen Herkunft Hauser beteiligt  
habe, so wenig wie irgend ein anderer  
welcher in die Verhältnisse Eins  
weilher, von Herrn Bismarck bis  
zum Fürsten Marie Esbach, die  
mit Bezug von ihrem Tod ein  
Dokument in Sachen Hauser über-  
gab, das nicht ohne Wichtigkeit ist)  
steht es also so, dass ich gesonnen  
bin, die öffentliche Debatte über  
den Fall zu verlagern, bis der

So jähige Chef eines hoch aristokratischen  
Kamers seine Augen geschlossen hat,  
dann werde ich Euerlich in seine  
Adlen abhalten, die (nach dem Auspruch  
des Anwalts, in dessen Besitz sie sind)  
unwiderruflich nachher nur besseres  
werden, was so lange nach Verkündigung  
schrest. Mager, u. d. Linte nur hütli  
quantit, das sind betragnere Betrigger. —  
Wie gesagt, ich selbst bin sehr nach  
Fähig, wenn welche Adlen selbst zu  
lesen, aber wenn Sie mich von  
ihren Schriften nur deren Ergebnisse  
auf dem Landeuten halten wollen  
und uns mit Kurzen werden  
das Vorn, wenn die Pöfeln,  
gelegentlich mittheilen werden,  
bin ich Ihnen aufrichtig dankbar

Ergebenst vom L.

F. Kellen aus Mannheim

Altaussee, am 10. Feber 1926.

Diktat.

Sehr geehrter Herr,

ich habe Ihre beiden Berichte erhalten und danke Ihnen. Ihre hingebende Arbeit zur Ehrenrettung Caspar Hausers verdient noch einen andern Dank als meinen privaten, aber der wird Ihnen eines Tages zweifellos werden. Freilich nicht eher als bis das Geheimnis sozusagen an der Wurzel gepackt ist, dort wo seine Behüter stehen, seine eifersüchtigen Wächter. Die sämtlichen Akten, die mit einem Schlage die Enthüllung bringen können, befinden sich nach wie vor auf dem Stammschloss der Familie Festetics in Ungarn. Sobald der jetzt achtzigjährige Fürst, der Majoratsherr, die Augen geschlossen hat, soll ich der Erste sein, dem man Einblick geben will. Es ist unter den wirklich Eingeweihten über die Herkunft des Findlings längst kein Zweifel mehr, so spricht ja auch der junge Graf Festetics von Caspar Hauser, wenn darauf die Rede kommt, ganz unbefangen als von seinem Grossonkel.<sup>\*)</sup>

Vielleicht wird Sie dies interessieren.  
Ich teile es Ihnen vorläufig im Vertrauen mit.

Mit hochschätzendem Gruss

*Jakob Wimmer*

<sup>\*)</sup> Die verstorbene Fürstin Mary Festetics war eine geborene Hamilton, deren Tochter eine Tochter der Sophie von Baden.

JAKOB WASSERMANN

ALTAUSSEE 7. I. 27  
(STEIERMARK)

Sehr geehrter Herr,  
Besten Dank für Ihre Zusendung, die  
ich heute, am Tag meines Aufbruchs nach  
Amerika erhalten. Wenn ich Ende April zurück  
sein werde, hoffe ich wieder von Ihnen  
zu hören.

Ihr ergebener  
Jakob Wassermann

JAKOB WASSERMANN  
ALTAUSSEE (STEIERMARK)

g. Z. Karlsbad - Warten  
V. d. H. H. H.  
P. 2. 28

Sehr geehrter Herr Doktor,  
Ihre verbindliche Dank für Ihre  
Mitteilung bleibt mir nun zurück zu geben,  
denn nun die Verbindung Ihres Buches eine  
abschließende ist und sein wird.

Ihr ergebener  
Jakob Wassermann

Jakob Wassermann

HOTEL  
VIER JAHRESZEITEN  
MÜNCHEN

5. 4. 29

Sehr geehrter Herr Hr. Pies,

ich danke Ihnen vielmals und herzlich  
für die Bank, über deren Gründung Sie mit  
Sicherheit sich nun bald ein günstiges  
Urteil geben werden. Es ist eine wertvolle  
Gabe für die Arbeit der allgemeinen  
und zu neuen neuen Kassenarbeiten im  
Land. Von diesem, die öffentliche Arbeit  
wird Ihre große Unterstützung Arbeit mit der  
für die Widmung nach annehmen. Dank  
In ergebener

Friedrich Wacker

Altaussee, d. 16. VIII. 30.

Sehr geehrter Herr Dr. Pies,

ich danke Ihnen herzlich für die Uebersendung des neuen Kaspar Hauser Buches, das ich, wenn mich die Arbeit zu Atem kommen lässt, gern lesen werde.

Ich bewundere Ihre Unermülichkeit in dieser Sache und wünschte nur, die deutsche Welt hätte Ohren für das, was Sie ihnen schon so lange und mit solchem Nachdruck verkündigen.

Da der alte Fürst Festetics noch lebt, hat sich inzwischen für mich natürlich <sup>in der Sache</sup> ~~nicht~~ nichts verändert.

Mit ergebenstem Gruss Ihr

*Karl von Sennar*



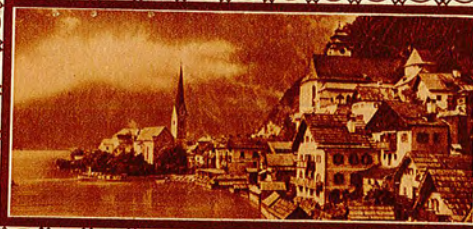
Altaussee, d. 30. X. 31.

Sehr geehrter Herr Doktor Pies,  
Herr Wassermann wird in ungefähr acht Tagen von  
einer Vortragsreise zurückkommen. Dann werde ich ihm  
Ihren Brief vorlegen.

Hochachtungsvoll

*Lena Raven*

Sekretärin



Hallstatt, Oberösterreich.

Postkarte



Herrn

105

Dr. H. Pies

Nachgeb.  
Sbr.

Saarbrücken 1

Bozeners 15

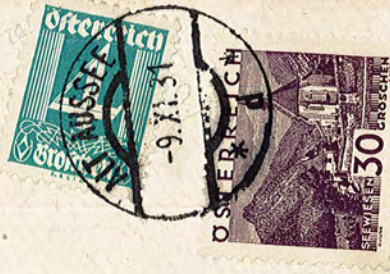
Sehr geehrter Herr Doktor,

ich danke Ihnen für Ihre freundliche Mitteilung und sende Ihnen das mir zugesandte Material in der Anlage zurück. Ich selbst kann mich dazu nicht äussern, der Gegenstand ist vorläufig für mich erschöpft, zumal ich ja in meinem Buch "Lebensdienst" mit aller wünschenswerten Deutlichkeit darauf hingewiesen habe, wo das Material zu finden ist, das die letzten Aufklärungen enthält. Dieser Eduard Engel ist einer der dümmsten und überheblichsten Männer, die es heute in Deutschland gibt. Muss man sich um dieses törichten Schwatzes willen aufregen? Er verkörpert genau den Typus, der seit einem Jahrhundert so viel Unheil in der Caspar Hauser-Sache angerichtet hat. Der Mann wäre ganz einfach zum Schweigen zu bringen, wenn man ihm sagte: In der Familie Festetics, deren Mitglieder unmittelbare Nachkommen des Grossherzoglich Badenschen Hauses sind, wird heute ganz offen und gegen jeden, der es hören will, von Caspar Hauser als dem nächsten Blutsverwandten der Familie gesprochen. Der Wiener Anwalt der Familie hat mir vor Jahren den Einblick in die Akten zugesagt, wenn einmal der Seniorchef, der fast neunzig Jahre alte Graf Festetics, die Augen geschlossen hat. Leider habe ich mich verpflichtet, von dieser sehr privaten Mitteilung der Oeffentlichkeit gegenüber vorläufig keinen Gebrauch zu machen.

Mit besten Grüßen bin ich Ihr ergebener

Jakob Wassermann

Herrn



Dr. Hermann Pies

S a a r b r ü c k e n

Bozenerstr. 15

WASSERMANN  
ALTAUSSEE  
STEIERMARK



Herrn

57

*Handwritten in blue ink:*  
I w e d

Dr. phil Hermann Pies

*Large handwritten blue ink mark:*  
by

*Handwritten in purple ink:*  
Nachgeb.  
Sbr 3

Saarbrücken i

Meyerstrasse 4

WASSERMANN  
ALTAUSSEE  
STEIERMARK

*Handwritten in blue ink:*  
Karlbad Wellein  
Villa Aquana

*Handwritten in blue ink:*  
deutsches Reich

Herrn Sandersonat

Dr. phil. H. Pies



Saarbrücken i

Metzerstrasse 84 I

Deutsches Reich

Wassermann  
Altaussee  
Steiermark

Herrn

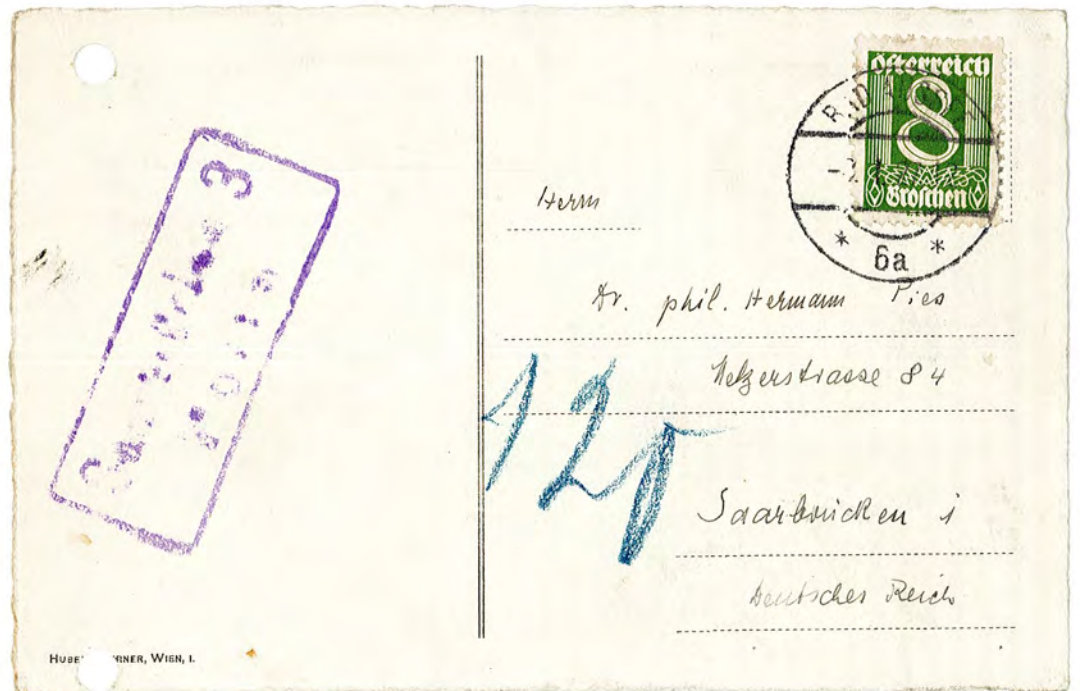
Dr. phil. Hermann Pies



S a a r b r ü c k e n

Bozenerstr, 15

WASSERMANN  
ALTAUSSEE  
STEIERMARK



Auch dies fanden wir im Nachlass: das Exemplar eines Buches von Hermann Pies, das er seinem "Vorläufer" Jakob Wassermann offiziell gewidmet hatte, und 1978 seinem "Nachfolger" Johannes Mayer persönlich zueignete! Alle drei Kaspar-Hauser-Forscher auf einem Blatt!

Die amtlichen Aktenstücke  
über  
Kaspar Hausers  
Verwundung und Tod

Herausgegeben, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen  
von  
Hermann Pies

Von diesem Werk wurde eine  
erste (Subskriptions-) Auflage  
von 500 Stück gedruckt und vom  
Herausgeber handschriftlich  
numeriert u. signiert. (No. I bis X  
auf Bütten.) Dieses Exemplar  
trägt die Nummer

244

Herrmann Pies

Herrn Johs. Majer  
Zugeignet

wegen seines lebenswürdigen Interesses  
für mein Lebenswerk  
vor allem wegen seiner angestrebten  
selbstloser Beiträge zum <sup>und</sup> bündner-  
ländischen Entstehen meiner  
Kaiser-Häuser Bücherreihe.

Saarbrücken, Weihnacht 1975  
Herrmann Pies

Jakob Wassermann  
dem Menschen und Künstler